

GOLFPLATZ-ARCHITEKTUR

Gutes Golfplatzdesign berücksichtigt alle Spieler


RAINER PREISSMANN

GOLFPLATZ-ARCHITEKT UND
PAST PRESIDENT DER EIGCA
(EUROPEAN INSTITUTE OF GOLF
COURSE ARCHITECTS)

FÜR WEN ENTWERFEN WIR eigentlich Golfplätze? Diese Frage kommt unausweichlich, wenn wir uns bei einem neuen Projekt – und häufig auch bei einem Revirement einer Golfanlage, die in die Tage gekommen ist – Gedanken über die Zielgruppe machen müssen. Wobei ich mich auf die Golfangebote vor der Haustüre konzentrieren möchte.

DER UMGANG MIT TOURISTISCH ausgerichteter Golfanlagen in landschaftlich reizvoller Umgebung und mit einer Designsprache, die insbesondere die leidenschaftlichen «Golfplatzsammler» anspricht, ist nur bedingt vergleichbar und ein eigenes Thema. Denn wenn man sich die Nutzerpyramide unserer Heimatclubs ansieht, die die Verteilung derjenigen zeigt, die als Nutzer in Frage kommen, fällt gleich das Ungleichgewicht zwischen der breiten «Masse der Anfänger, Interessierten und Durchschnittsspieler» (rund 40 Prozent der deutschen Golfspieler haben ein Handicap zwischen 36 und 54) im Verhältnis zu dem verschwindend geringen Anteil der Scratch-Golfer und Low-Handicapper im an der Spitze der Pyramide auf (rund 5,2 Prozent haben ein besseres Handicap als 11,4).

NUR MIT DEM KLEINEN UNTERSCHIED, dass letztere Gruppe insbesondere bei vorstandsgeführten mitgliederfinanzierten Golfclubs allzu häufig die Diskussion um den Schwierigkeitsgrad beeinflusst und teilweise überzogene Anforderungen an die spielerische Ausrichtung des Golfplatzes stellt.

DARAUS RESULTIERT DER VORWURF «Ihr entwerft ja nur Golfplätze für Scratchgolfer». Dabei sollten eigentlich die Fairness des Golfplatzes und die Spielfreude aller Handicapklassen im Mittelpunkt stehen. Fair bedeutet in diesem Zusammenhang, dass anspruchsvolle Spielelemente sicherlich nicht fehlen dürfen, aber so platziert sind, dass sich immer eine dem Leistungsniveau angepasste, spielbare Route finden lässt. Und man sollte den Golfspielern eine Auswahl an Abschlägen verschiedener Längen bieten, an denen sie ihre Spielstärke erproben können.

ETWAS CAMOUFLAGE NACH DEM MOTTO «Mehr Schein als Sein» ist bei der Gestaltung und Platzierung der Spielbahnen und Sand- und Wasserhindernisse ein Designaspekt, den ich persönlich bevorzuge, weil er mir die Möglichkeit gibt, dem Golfer zu einem Erfolgserlebnis zu verhelfen, das ihn zum «Wiederholungstäter» werden lässt. Das alles vor dem Hintergrund, dass die Golfwelt in den letzten 25 Jahren um so vieles mehr bunter und vielfältiger geworden ist. Und das nicht nur im Hinblick auf die Kleidung – ein Aspekt, der sicherlich dann nicht zu vernachlässigen ist, wenn man die jüngere Generation verstärkt ansprechen und an den Golfsport binden will.

WAS ICH MEINE, IST DIE VIELFALT DER NUTZER, die sich nicht mehr in das klassische Clubkonzept pressen lassen, sondern die mit ganz eigenen Ansprüchen an das Golfspiel und das Drumherum antreten und dies auch einfordern. Nicht umsonst ist Golf die demokratischste Sportart, in der alle Alters- und Leistungsklassen, unabhängig vom Geschlecht, auf Augenhöhe mit einander Spass am Golfspiel haben oder miteinander konkurrieren können.

Ideal ist eine Auswahl an verschieden langen Abschlägen.



DENKEN SIE IMMER DARAN – Mitglieder und Greenfeespieler

- wollen Spass beim Golf haben,
- den Sport möglichst im Kreis ihrer Familie und Freunde ausüben,
- haben aber nicht immer viel Zeit dafür zur Verfügung
- und erwarten deshalb einen flexiblen Umgang mit ihren Bedürfnissen.

WEITERS SOLLTEN AUCH NOCH Spiel- und Trainingsmöglichkeiten zu attraktiven Konditionen angeboten werden, um über ein attraktives Gesamtangebot zu verfügen. Aber es gibt noch eine ganz andere Entwicklung, die mir als Golfarchitekt Sorge bereitet: Die Golfindustrie, die den Drang nach «Schneller, Höher, Weiter» nicht nur bei den Profis, sondern auch bei uns Amateuren durch immer neue Entwicklungen und Produkte bei den Schlägern und Bällen unterstützt und pausenlos an Möglichkeiten feilt, Spielern noch mehr Länge zu ermöglichen.



GCC SEDDINER SEE
Tolle Trainingsmöglichkeiten erleichtern den Einstieg.

DAS THEMA INTERESSIERT MICH bei den Profis nur am Rande, da ist es letztlich eine Frage des «Course Setups», mit dem den Tourspielern der Spass an zu langen Schlägen verleidet werden kann. Auf der anderen Seite wollen aber auch die Zuschauer auf den damit verbundenen Nervenkitzel bei Risikoschlägen nicht verzichten. Aber auch für die Amateure hat sich durch diese Entwicklungen das Spiel verändert und es sind nicht nur die jüngeren Topgolfer mit ihrer athletischen Ausrichtung und dem Faible für technologische Entwicklungen, die davon profitieren.

WAS MICH DABEI UMTREIBT, ist die Sorge, dass so manche trickreiche Spielbahn in den Übergangsbereichen vom Par 4 zum Par 5 ihren eigentlichen Charakter verliert, weil die Materialeigenschaften auch den Amateuren immer präzisere und überlange Schläge ermöglichen. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Daten bezüglich der Länge von Spielbahnen, die durch langjährige Reihenuntersuchungen in den USA erhoben wurden, auf denen die Grundlage für die Längenvermessungen der Par 3, 4 und 5 Bahnen fürs Course Rating basieren.

1911 WURDE ERSTMALS DIE MINDESTLÄNGE für ein Par 5 Loch von der USGA für Herren mit 426 Yards (390 Meter) definiert. Basis war, dass ein Scratch Golfer das Loch in zwei Schlägen spielen konnte mit einem Drive von 226 Yards (207 Meter) und einem zweiten Schlag über 200 Yards (183 Meter) vom Fairway aus. Erst 1956 wurde auch im Hinblick auf die Fortschritte in

der Ball- und Schlägertechnologie die Länge für ein Par 5 mit 471 Yards (430 Meter) angepasst. Dieses Mass gilt auch noch 62 Jahre später, obwohl es mittlerweile Quantensprünge in der Ball- und Schlägertechnologie gegeben hat.

DIESE ENTWICKLUNG MACHT SICH ZWAR bei den Profis in eklatanter Weise bemerkbar, aber weniger drastisch bei den Amateuren. Denn neuere Vergleichsuntersuchungen (Game Golf, Golf Digest 2017) zeigen, dass selbst bei den Scratchgolfern der Herren die Durchschnittslänge mit dem Driver immer noch bei rund 230 Metern liegt. Ausnahmen bestätigen sicherlich die Regel, aber man kann hier wohl Entwarnung geben, was die Befürchtung anbelangt, dass das kurze Par 5 Loch irgendwann unattraktiv werden wird.

UND SO LANGE WIR ALS GOLFARCHITEKTEN die gestalterische Freiheit nutzen, mit Hinderniskonzepten zu antworten, die sicherstellen, dass man beispielsweise durch einen «Forced Lay Up» zu einem Schläger greifen muss, der nur eine kürzere Distanz erlaubt, um den Charakter der Spielbahn zu wahren, wird auch die Spielfreude auf unseren Golfanlagen der Weitenjagd den Rang ablaufen. Also hier erst mal Entwarnung: das Motto ist es auch weiterhin, Golfanlagen zu planen, die Spass machen und trotzdem eine Herausforderung für die unterschiedlichen Spielstärken darstellen – und genau darin liegt die eigentliche Kunst. ✂